

Caracalla's Reisen verbinden, so zu sagen, unsere Gegenden mit Indien; im Jahre 214 besiegte er die Alemannen am Main, ging nach Dacien, Thracien, übersetzte den Bosphorus, machte in Nikomedien Winterquartier; am 4. April 215 gab er zu Nikomedien Fechtspiele, ging dann nach Antiochien, schreckte die Parther, dass sie schnell seine Forderungen eingingen, reiste nach Alexandrien, wo er sich höchst grausam benahm, kehrte, wahrscheinlich im folgenden Jahre, wieder nach Antiochien, überschritt den Euphrat, und nahm Arbela ein. Folglich hängt die Münze des Caracalla vom Jahre 215 ungleich mehr mit diesen Gegenden zusammen, als jene Antonin's vom Jahre 155, sie ist auch, rein numismatisch genommen, sehr wichtig, da sie vielleicht nur mehr allein existirt, weil die in Paris durch den Diebstahl, der im Jahre 1831 an den römischen Goldmünzen verübt wurde, wahrscheinlich mit den übrigen eingeschmolzen wurde.

Ich habe mich auch darum etwas länger bei diesem Funde aufgehalten, weil er uns die Wege wieder ins Gedächtniss ruft, welche die Schätze der Welt in uralten Zeiten wanderten, d. i. von Indien über den persischen Meerbusen, den Euphrat aufwärts bis Palmyra und dann an die Küsten des mittelländischen Meeres, nach Antiochien, nach Tyrus und Sidon; ferner von Indien nach Ägypten wieder ans mittelländische Meer, und in der spätern Zeit des römischen Kaiserreiches über beide Wege und den Bosphorus wie Hellespont an die Donau, so dass man daraus ersieht, dass dieser Strom schon oft ausersehen war, den Weltverkehr zu fördern. Aus den Ereignissen der Vergangenheit lässt sich immer auf die der Zukunft schliessen, daher zu hoffen ist, dass Mittel-Europa wieder in die schon vor so vielen Jahrhunderten dagewesene Verbindung treten werde, worauf ich schon im Jahre 1840 bei Gelegenheit einer Beschreibung einer Münze, welche das Orakel von Dodona vorstellt, hingewiesen habe, so dass Central-Europa und Central-Asien mit Indien nur durch die dieselben verbindenden Flüsse und Meere getrennt sind.

Es wird Jedermann, der an solchen Dingen Theil nimmt, sehr anziehen, dass auch nun selbst Engländer diese Ansicht theilen; denn der Verfasser des oft erwähnten Aufsatzes sagt:

„I cannot help thinking that the diligent research of the antiquarian scholar would be amply rewarded by a more close investigation of the subject of the connexion of the Romans with the countries of the East. The trade by Egypt and the Red-sea was carried on with